



Ausgabe wöchentlich sechsmal.
Abonnementspreis pro Quartal 2 Mark
incl. Postprovision oder Abtrag.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis pro Spaltzeile
oder deren Raum 10 Pf.
Annahme der Annoncen täglich bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 81.

Donnerstag, den 3. April 1884.

II. Jahrg.

Die schwere Noth der Zeit.

Das Judenthum hat in den juristischen Fakultäten der preussischen Universitäten wiederum große Fortschritte gemacht. Die kürzlich vakant gewordenen ordentlichen Professuren des römischen Rechts in Halle a. S. und Marburg sind mit Dozenten jüdischen Ursprungs besetzt worden. Wenn nun auch die in Kiel offene ordentliche Professur wiederum zur Beförderung eines jüdischen Extraordinarius benutzt werden sollte, so dürfte das um so weniger überraschen, als ja auch der bisherige Inhaber dieser Stelle ein Jude war.

Römischer Recht! Jüdische Richter und Lehrer! — Das ist die schwere Noth der Zeit; das ist die Zeit der schweren Noth; das ist die schwere Zeit der Noth; das ist die Noth der schweren Zeit. So heißt ja wohl der alte Spruch. — Neulich sprach zu Dresden, in einer Mitgliederversammlung des christlich-sozialen Vereins Pastor Quaaus aus Bieberstein über den christlichen Eid nach der modernen deutschen Gesetzgebung, wobei er mit christlicher Entschiedenheit und juristischem Scharfsinn die Stellung „Israels in der Justiz“ trefflich charakterisirte. Der Eid ist eine Religionshandlung, eine gottesdienstliche Handlung zu gewissen Zwecken, das größte und unentbehrlichste Rechtsmittel des Staates. Redner charakterisirte mit großer Klarheit die verschiedenen Arten und Zwecke des Eides, den promissorischen Eid, mit welchem der Schwörende eine Verpflichtung auf sich nimmt, wie Beamten-, Bürger-, Fahneid und den assertorischen, mit welchem eine Aussage bekräftigt wird, wie im Zivil- und Strafprozeß. Die Eidesformel, welche das Gesetz in Deutschland vorschreibt, lautet: „Ich schwöre zu Gott dem Allmächtigen und Allwissenden“ und schließt: „So wahr mir Gott helfe.“ Sie läßt dagegen den Zusatz weg „durch Jesum Christum zur ewigen Seligkeit“, durch welchen der Eid erst zu einem christlichen wird; denn ein Christ kann sich auf Gott nur durch Christum berufen, wie der Jude durch Moses und den Talmud, der Türke durch Mohamed und den Koran. Indem der Staat diesen Zusatz wegläßt, schafft er eine Art „Simultan-Gott“, den keine Religion als den ihrigen erkennt. Und zu wessen Gunsten? Lediglich um der Juden willen, lediglich damit Israel auch in der Justiz die Gleichberechtigung, d. h. für die Juden immer die Herrschaft erlange! Wie herabwürdigend aber ist es für einen Deutschen und Christen, sich von einem Juden rechtsprechen zu lassen! Wie niederdrückend ist es, einen Juden, der als solcher ein Feind Christi und des Christenthums ist, nicht nur als stummen Assistenten, sondern als obersten Leiter einer gottesdienstlichen Handlung anerkennen zu müssen. Das höchste Recht ist hier das größte Unrecht und die größte Schändung. Die Gottesanschauung des Eidesabnehmens stimmt nicht überein, mit der des Schwörenden. Sagt da Jemand, der Christ hat mit den Juden einen Gott, nun — so läßt uns Türken, Hindus, Chinesen und sonst wen noch rechtsprechen. Sollen den 500,000 Juden in Deutschland zu Liebe dem deutschen Volke seine Sitten und Gesetze vorgeschrieben werden? In Deutschland müssen Deutsche, nicht Juden herrschen! Die Judentherrschaft muß auf gesetzlichem Wege wieder gebrochen werden. Wir dürfen nicht eher ruhen, bis wir einen christlichen Eid vor christlichen Richtern haben. „Das Gold in den Taschen! Kein Gewissen im Leibe!“ Das ist das Geheimniß der Judenwirthschaft!!!

Auserstanden.

Historische Erzählung von Max Ring.
(Fortsetzung.)

Trotz ihrer Bescheidenheit übte sie auf ihre Umgebung einen unmerklichen und deshalb gerade um so größeren Einfluß aus. Ihre bloße Gegenwart wirkte besänftigend, wie linderndes Del, auf die aufgeregten Gemüther und ein bitterer Blick aus ihren sanften blauen Augen, ein freundliches Wort des feinen Mundes genügte, um den nur zu oft gestörten Frieden zwischen Vater und Sohn wieder herzustellen. Heute jedoch wollte es ihr nicht so leicht zu gelingen, die finsternen Wolken von der gerunzelten Stirn des Generals zu verschuchen und die sichtsiche Verstimmung ihres Cousins zu zerstreuen, so sehr sie auch ihre ganze Liebenswürdigkeit aufbot, um die zürnenden Männer zu versöhnen. Während des Essens herrschte eine drückende Stille, eine unheimliche Spannung und gleich nach Tisch verließ der alte Herr das Zimmer, ohne Otto eines Blickes oder Wortes zu würdigen, die Thür hinter sich heftig zuschlagend. „Untrüglich!“ murmelte dieser unmutig. „Eine solche Behandlung kann ich mir nicht länger gefallen lassen.“ „Du mußt Geduld mit dem Vater haben“, mahnte Marie mit sanfter Stimme, „und Dich mehr nach seinen Wünschen und Gewohnheiten richten. Du weißt ja, wie peinlich er in solchen Kleinigkeiten ist.“ „Aber ich bin kein Schuljunge, der ausgeholten und bestraft wird, wenn er zu spät zum Essen kommt. Der Vater vergift ganz und gar, was er einem erwachsenen Manne schuldig ist und daß er selbst einmal jung war.“ „An Deiner Stelle würde ich Alles vermeiden, was ihm unangenehm ist und ihm an Dir mißfällt, besonders Deinen Verkehr mit dem Baron von Moser, den der Vater für einen zweideutigen Abenteuerer, wo nicht für Schlimmeres hält.“ „Das ist wieder eine seiner patriotischen Schrullen“, brauste Otto auf. „Ich möchte nur wissen, was er gegen den Baron hat?“

Politisches.

Aus Suakim vom gestrigen Tage wird gemeldet: Spione berichten, daß Osman Digma in Aschait bei Tamanieb mit 1000 Mann und den Anführern zahlreicher Stämme lagere und einen Angriff auf die mit den Engländern befreundeten Stämme vorbereite. In der vergangenen Nacht näherte sich der Feind Suakim bis auf eine Entfernung von einer Meile und erbetete die dort befindlichen Futtermittel. Mahmud Ali Pascha ist mit 100 Mann zur Verfolgung aufgebrochen.

Aus Khartum vom 16. März meldet der dortige Korrespondent der Times:

„Heute Morgen sollten die Rebellen, welche dem Palaste gegenüber am andern Ufer des blauen Nil Stellung genommen hatten, angegriffen werden. Die etwa zwei Meilen lange Linie der Rebellen dehnte sich von Haisieh nach einigen bewaldeten Sandhügeln aus. In früher Morgenstunde marschirten unsere Truppen, etwa 2000 Mann stark, aus; die Baskibozuks und ägyptische reguläre Truppen, in einer langen Linie dem Feinde gegenüber und parallel mit dem blauen Nil. An der linken Flanke marschirte ein kleines Carré regulärer sudanesischer Truppen mit einem Feldgeschütz und an der rechten Vorderflanke ein Häuflein berittener Truppen. Beim Annähern unserer Mannschaften verschwanden die Rebellen allmählich hinter den Sandhügeln. Der Rücken des Feindes war durch etwa 60 Araber, auf Pferden und Kamelen reitend, gedeckt. Unsere Linie setzte ihren Vormarsch fort und die Artillerie feuerte zwei Granaten auf die sich zurückziehenden Rebellen ab. Als unsere Reiter das Gehölz am Fuße der Sandhügel betreten, sahen wir zu unserem Erstaunen, wie die fünf Kommandeurs unserer Streitmacht, die ein wenig im Voraus ritten, zurücksprangen und ihre eigenen Reihen durchbrachen. In diesem Augenblick sprengte die Rebellen-Kavallerie hinter den Sandhügeln in vollem Galopp hervor und warf sich auf unseren rechten Flügel. Ihr Erscheinen war das Signal für ein schmachvolles „Retze sich, wer kann!“ seitens unserer Mannschaften, die, ohne einen Schuß abzufeuern, nach allen Seiten hin zerflohen. Die nur mit Lanzen und Säbeln bewaffneten Reiter sprengten umher und hieben die Flüchtlinge nieder. Ich sah, wie ein arabischer Lanzenreiter sieben Ägypter in eben so viel Minuten tödtete. Er sprang dann von seinem Pferde, um sich ein Gewehr und Munition zu sichern, als ein berittener Baskibozuk-Offizier ihn niederhieb. Jetzt stürzte sich die Rebellen-Infanterie auf die durch den Kavallerie-Angriff kampfunfähig gemachten Ägypter. Das Gemetzel dehnte sich auf nahezu zwei Meilen aus, da unsere Leute nicht einen Augenblick stille standen, um einen Schuß abzufeuern. Als die Araber endlich Halt machten, sammelte ein Offizier einige unserer Truppen und sie begannen ein stetiges, aber harmloses Feuer auf den Feind, der sich mit seinem bisherigen Erfolge zu begnügen schien und uns mit der größten Verachtung behandelte. Dies dauerte bis Mittag, dann zogen die Rebellen sich mit ihrer Beute, bestehend aus einer Menge Gewehren, Patronen und einer Bergkanone, nach ihrer alten Stellung zurück. Die irregulären Truppen verfügten sich, anstatt ins Lager zurückzukehren, nach einem benachbarten befreundeten Dorfe gegenüber dem Palast. Nachdem sie dasselbe vollständig geplündert und einige der Einwohner getödtet hatten, schlenderten sie in das Lager. Ich,

der ich jede Episode der Schlacht von dem Palastbache gesehen hatte, überschritt den Fluß nach unserem gegenüberliegenden Fort. Hier herrschte fürchterliche Verwirrung. Mannschaften der ägyptischen regulären Truppen und Baskibozuks klagten, daß ihre zwei Generäle sie verrathen hätten. Diese zwei Paschas befanden sich unter den fünf Reitern, welche ich ihre eigenen Linien durchbrechen sah, und sie hielten sich nun in einem Hause verborgen und wagten sich nicht heraus, aus Furcht, von ihren eigenen Soldaten ermordet zu werden. Es mangelt nicht an Beweisen, daß, als sie zurückgaloppirten, Said Pascha auf eine Kanone zuritt und den dieselbe bedienenden Sergeanten in Stücke hieb. Zu derselben Zeit hieb Hassan Pascha zwei Artilleristen nieder. Unser Verlust beziffert sich auf etwa 200 Tode. Der feindliche Verlust übersteigt nicht vier. Daraus läßt sich die Werthlosigkeit der in Khartum zurückgebliebenen Soldaten klar erkennen. Offiziere wie Mannschaften sind als Soldaten gleich unbrauchbar.

Preussischer Landtag.

(Abgeordnetenhaus.)

71. Plenarsitzung am 2. April.

Auf der Tagesordnung stehen zuerst Petitionen. Zunächst werden zwei Petitionen wegen Baues einer Eisenbahn von Brohl a. Rh. in die Eifel und wegen des Baues einer Secundärbahn von Wennemen nach Eslohe der Staatsregierung als Material zugewiesen.

Die Stadt Wehlbad im Kreise Braunsberg richtet an das Haus der Abgeordneten die Bitte, dahin wirken zu wollen, daß ihr gegen die Nachtheile der dort eingerichteten Simultanische Abhülle werde durch Wiederherstellung des früheren confessionellen Charakters ihrer Elementarschulen.

Die Unterrichtscommission beantragt, die Petition der Staatsregierung dahin zur Berücksichtigung zu überweisen, daß die Reconfessionalisirung der Schulen zu Wehlbad durchgeführt wird, falls die städtischen Behörden die von der Regierung dieserhalb gestellten Bedingungen zu erfüllen.

Abg. Dr. Katrop empfiehlt Uebergang zur Tagesordnung, die bestehenden Einrichtungen beruhen auf den Beschlüssen der städtischen Behörden selbst.

Abg. Dr. Kolberg beantragt dagegen, die Petition der Staatsregierung bedingungslos zur Berücksichtigung zu überweisen.

Abg. Schmidt (Sagan) erklärt, daß seine (freiconservativen) politischen Freunde für Tagesordnung stimmen würden. Die Simultanisirung der betreffenden Schule sei erfolgt, weil man den in geringer Zahl vorhandenen evangelischen Kindern die Wohlthat des mehrklassigen Unterrichtes habe zuwenden wollen, ohne daß dabei der Stadt eine größere Last auferlegt worden. Es liege hier ein Fall vor, der die Simultanisirung durchaus rechtfertigt. Es sei kein Grund zu erkennen, weshalb mit der Reconfessionalisirung der Schule vorgegangen werden solle.

Abg. v. Wedell (Piesdorf), betont, daß mit Simultan-schulen im Allgemeinen der Zweck der Unterrichtsverwaltung nicht zu erreichen sei. Die Konservativen betrachteten deshalb die Simultan-schulen nur als einen Nothbehelf. Die Verhältnisse in Wehlbad seien indes derart, daß von diesem Nothbehelf nicht so ohne Weiteres Abstand genommen werden könne, weshalb seien die Konservativen nicht in der Lage, einfach für die Reconfessionalisirung einzutreten, sie hielten vielmehr den von der Staats-

„Er mag ihn nicht leiden und traut ihm nichts Gutes zu, weil der Baron ein halber Franzose ist.“

„Ein schöner Grund! Was kann der arme Moser dafür, daß seine Güter in Westfalen liegen?“

„Auch mir“, fügte Marie zögernd hinzu, „ist das lauernde Gesicht Deines Freundes nicht sympathisch. So oft ich ihn sehe, beschleicht mich die geheime Furcht, daß er Dein böser Geist sei und Dich zu einer schlechten That verführen wolle. Mir ist es, als ob ich Dich vor ihm warnen, vor einer Dir von ihm drohenden Gefahr beschützen sollte. Neulich träumte ich von Dir, Du ständest an einem finsternen, schrecklichen Abgrund, in den Dich der Baron hinabstoßen wollte. In meiner Angst schrie ich laut und erwachte vor Entsetzen.“

„Wie kann man nur so kindisch sein!“ lachte Otto.

„Moser ist der harmloseste Mensch, der liebenswürdigste Gesellschaftler und mein bester Freund. Du thust ihm wirklich Unrecht.“

„Gott gebe, daß ich mich irre!“

Obgleich Otto die Befürchtungen seiner Cousine verspottete und sich über ihren Traura lustig machte, konnte er sich nicht ganz eines leichten Mißtrauens gegen seinen Freund erwehren. Auch war er geneigt, so lange sie mit ihm sprach, ihren Rath zu befolgen, und aus Rücksicht auf die Wünsche seines Vaters den diesem verhassten Umgang mit seinen französischen Bekannten einzuschränken. Nur die Furcht, sich lächerlich zu machen und der Gedanke an die schöne Blanche, die Schwester des Barons, hielt ihn ab, auf der Stelle unter einem schicklichen Vorwand die Einladung des Herrn von Bigneron noch im letzten Augenblick abzulehnen.

Als aber Marie ihn verließ, schwand eben so schnell alle seine guten Vorsätze, und er vermochte nicht länger der verlockenden Versuchung zu widerstehen. Vor den Augen des jungen Offiziers schwebte das Bild einer reizenden pitanten Brünnette mit dunklen feurigen Augen und rothen üppigen Lippen, die ihn durch ihr sinnliches Lächeln bezauberte und berauschte.

„Was wird Blanche von mir denken“, sagte er sich, „wenn ich sie warten lasse? Sie wird mir zürnen und mir eine solche Vernachlässigung nicht verzeihen. Ich kann ihr doch den wahren Grund meines Fortbleibens nicht sagen, ohne mich in ihren Augen lächerlich zu machen. Soll ich den thörichten Launen des Vaters ein solches Opfer bringen und auf mein Glück verzichten? Das kann Marie nicht von mir verlangen, daß ich mich den Abend zu Hause langweile. Sie ist ein liebes, verständiges Mädchen, aber sie kann sich mit Blanche nicht messen, so wenig wie sich der stille sanfte Mond mit der strahlenden Sonne, das zarte Maiglöckchen mit der vollen Centifolie vergleichen läßt. Blanche ist bezaubernd, das Ideal eines Weibes, sprühend von Geist und Witz, und schön wie die Houris im Paradiese. Sie wäre vollendet, wenn sie weniger kokett wäre. Aber ich kann nicht glauben, daß sie mich hintergeht. Es wäre schrecklich, wenn sie mich täuschte und nur ihr Spiel mit mir triebe. Nein, nein! Das ist nicht möglich. Sie liebt mich, sie erwartet mich.“

Von solchen Gedanken erfüllt, eilte Otto, so bald es dunkel wurde, nach dem Commandanturgebäude, in dem sich Herr von Bigneron, der Geheimsekretär und die rechte Hand des damals in Berlin allgewaltigen Grafen Daru einquartiert hatte. Diese einflußreiche Stellung und seine persönliche Liebenswürdigkeit, hinter der sich eine große Schlaubeit geschickt verbarg, waren der Grund, daß auch viele Einheimische und selbst gut gesinnte Preußen keinen Anstand nahmen, seine Gesellschaften zu besuchen, die sich durch ihren feinen und heiteren Ton auszeichneten.

Trotzdem war Otto nicht wenig überrascht, als er beim Eingang in das Commandanturgebäude den ihm bekannten Assessor Koppe, in Begleitung von dessen Frau und Schwägerin, begegnete, so daß er sein Erstaunen über ein solches Zusammentreffen ihm nicht verschweigen konnte.

„Wein Gott!“ fragte er verwundert, „wie kommen Sie hierher, Herr Assessor?“ (Fortsetzung folgt.)

Bei unserer Abreise nach **Minden** allen Freunden und Bekannten ein herzliches **Lebewohl!**
Koltz und Frau.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die unter den Pferden des Gutsbesizers **Herrmann Schmidt** zu Krowiniec bei Thorn ausgebrochene Räude-Krankheit, welche wir unterm 4. Januar 1884 bekannt gemacht haben, ist erloschen.

Thorn, den 3. April 1884.
Die Polizei-Verwaltung.

Von heute ab ist unser **Mörtelwerk**

in Betrieb gesetzt u. liefern wir **Putz- und Mauer Mörtel** in jeder Quantität franco Baustelle.

Das Mörtelwerk befindet sich **Schloss-Strasse 305** u. werden daselbst wie in unserem **Comtoir Brückenstrasse 12** Bestellungen entgegen genommen.

Gebr. Pichert

Ein akademisch gebildeter **Privatlehrer**

ertheilt Unterricht im **Russischen, Polnischen und Französischen**. Näheres bei Herrn **Grundmann**, Breitestraße 87.

Neuer, großer Vorrath eleganter **Kutschwagen, offener Wagen** pp. zu mäßigen Preisen in **S. Krüger's Wagenfabrik**.

Sopha auf Lager.

F. Karwiese,
Tapezier u. Dekorateur,
Gerstenstraße Nr. 97
und Araberstraße Nr. 189
empfiehlt sich bei vorkommenden Reparaturen von **Polstermöbel** zur gefälligen Beachtung.

Matratzen mit Stahlfeder von 20 Mark ab.

Eisenbahnschienen zu Bauzwecken offerirt **Robert Tilk.**

Alte Biegeln sind zu verkaufen durch **C. Walter,** Thorn, Neue Gasseinte.

10 starke Arbeitswagen, 4zöller und Hüllwagen wieder vorrätzig in **S. Krüger's Wagenfabrik.**

Kartoffel-Schälmesser neueste Konstruktion, sehr praktisch, empfiehlt **J. Wardacki,** Thorn.

Knaben-, Mittel- und Elementarschule zu Thorn.

Die Aufnahme findet am **Freitag und Sonnabend den 4. und 5. April**, von 9-12 Uhr im Konferenzzimmer Nr. 16 statt. Anfänger haben den Lauf- und Impfschein, Schüler, welche von anderen Schulen kommen, ein Abgangszeugniß und, wenn sie vor 1872 geboren sind, den Revaccinationschein vorzulegen.

Lindenblatt.

Die Leitung der dem Herrn Rektor **Hasenbalg** bisher gehörigen, von **Frl. Elise Prellwitz** gegründeten

höheren Töchterschule

hier selbst werde ich vom 1. April d. J. ab übernehmen und in Verbindung mit derselben ein **Pensionat** für auswärtige Schülerinnen wieder eröffnen. Indem ich mich beehre, Schule und Pensionat dem Wohlwollen der geehrten Herrschaften bestens zu empfehlen, versichere ich, daß ich eifrigst und unausgesetzt bemüht sein werde, durch Sorge für gebiegene und bewährte Lehrkräfte nicht allein die Bildung des Verstandes, sondern auch die des Gemüths und Herzens der Jüglinge zu erzielen. Das neue Schuljahr beginnt den 17. April. Zur Annahme von Schülerinnen bin ich vom 8. April ab, täglich von 10-12 und 3-5 Uhr in meiner Wohnung **Heiligegeiststraße Nr. 176** zu sprechen.

Thorn, im März 1884.
Mathilde Ehrlich,
Schulvorsteherin.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Oberförsterei Schirpitz.

Am 9. April 1884, von Vormittags 11 Uhr ab sollen in **Podgorz** bei Bahnhof Thorn im **Ferrari'schen Gasthause** aus dem Belauf **Karschau**, Tagen 11 und 32: Der Rest an **Nußholzstangen** IV. u. V. Klasse sowie ca. 50 Nm. Stubben u. 120 Nm. Reiser IV. Klasse; aus dem Belauf **Rudak**, Tagen 207, 234, 235-237, 246 und 247: ca. 130 Bohlstämme, 120 Stangen I. und II. Klasse, 6000 Nm. Kloben, 1700 Nm. Knüppel I. und II. Klasse (worunter auch **Pfahlholz** ist), ca. 500 Nm. Reiser I. Klasse, sowie ca. 100 Nm. Stubben I. Klasse; aus dem Belauf **Sugau**, Tagen 254, 279, 283 pp.: ca. 2000 Nm. Kloben, 180 Nm. Knüppel, 37 Nm. Reiser I. u. 700 Nm. Reiser II. Kl.; aus dem Belauf **Ruhheide**, Tagen 95, 96, 108, 109, 110-113, 127: ca. 500 Nm. Kloben, 300 Nm. Knüppel I., II., 400 Nm. Reiser II., 2000 Nm. Reiser III. Klasse, sowie 400 Nm. Stubben; aus dem Belauf **Seedorf**: 73 Stück **Bauhholz** III.-V. Kl., 400 Nm. Klob., 100 Nm. Stub. I., 500 Nm. Reif. III. Kl.; aus dem Belauf **Kunsel**, Tagen 312, 330, 335: ca. 50 Stück **Langholz** IV. und V. Klasse, 25 Stangen I., 60 II., 930 III., 9 IV., 744 Nm. Reiser II., 130 Nm. Reiser III. und 33 Nm. Stubben I. Klasse,

nur Kiefernholz

öffentlich meistbietend zum Verkauf ausgeben werden. Die betreffenden Förster ertheilen über das zum Verkauf kommende Holz auf Ansuchen mündlich nähere Auskunft. Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Licitation bekannt gemacht. Zahlung wird an den im Termin anwesenden Rendanten geleistet.
Schirpitz, den 2. April 1884.
Der Königliche Oberförster.

Einem hochgeehrten Publikum erlaube ich mir in Erinnerung zu bringen, daß ich zu jeder Zeit Aufträge auf

Torten, Conditorenwaaren etc.

annehme und prompt ausführe. Bestellungen hierauf werden nach meinem Hauptgeschäft **Neustädter Markt 234** und meiner Commandite **Altstadt** (vis-à-vis dem **Copernicus-Denkmal**) erbeten.
Hochachtungsvoll
Herrmann Thomas.

Vom 1. April cr. befindet sich mein **Atelier für Photographie**
Mauerstraße 463
(nahe der Breitenstraße.)

Durch bedeutend vergrößerte, vorzügliche Einrichtungen u. s. w. bin ich im Stande, auch den weitgehendsten Anforderungen zu genügen; ich halte mich daher bestens empfohlen zur Anfertigung von **Moment-Aufnahmen**, (sehr geeignet für Kinder), großen Gruppen (auch im Atelier), Portraits bis zur Lebensgröße, Kopien und Vergrößerungen, Landschafts-Aufnahmen zc. in gebiegener Ausführung zu den billigsten Preisen.

A. Wachs,
Photograph.

Otto Feyerabend
Buch- und Steindruckerei
Brückenstrasse 20. II
vis à vis **Spediteur A s ch.**

Ein **Fachwerkswohnhaus** zum Abbruch verkauft billig
Alfred Pastor.

Für meine **Honigtuchen-Fabrik** suche einen **Lehrling**
Herrmann Thomas,
Thorn.

Einen tüchtigen **Maurerpolier** sucht sofort
C. Reimcke.

Ein **Knabe** mit guter Handschrift kann sich von sofort melden beim **Gerichtsvollzieher Nitz** in Thorn.

Einen **Lehrling** zur **Bäckerei** sucht
Rupinski,
Thorn, Altstadt.

Eine herrschaftliche Wohnung, wobei auch **Pferdestall**, vom 1. April 1884 zu vermieten **Bromberger Vorstadt Carl Spiller.**

Preussische National Versicherungs-Gesellschaft in Stettin.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß wir, nachdem Herr **R. Werner** in Thorn die Haupt-Agentur unserer Gesellschaft niedergelegt hat, diese **Herrn Otto Schwerma** in Thorn, **Culmerstraße 306/7** übertragen haben.

Danzig, den 1. April 1884.

Die General-Agentur

der **Preuß. National Versicherungs-Gesellschaft in Stettin.** Bezugsnehmend auf obige Annonce empfehle ich mich zur Entgegennahme von Versicherungen gegen **Feuersgefahr** zu billigen und festen Prämien ohne jede Nachschuß-Verbindlichkeit. Jede gewünschte Auskunft, sowie Antragsformulare ertheile ich bereitwilligst.
Thorn, den 1. April 1884.
Hochachtungsvoll

Otto Schwerma,

Haupt-Agent der Preuß. National Versicherungs-Gesellschaft in Stettin.

Thorner Beamten-Verein.

Sonnabend den 5. April cr.
Abends 8 Uhr,
im Saale des **Artushofes** statutenmäßige **General-Versammlung** zur Rechnungslegung, Vorstandswahl u. s. w.
Der Vorstand.

Musik!

Im **Kullak'schen Konservatorium** zu Berlin ausgebildet, habe ich mich hierorts als **Klavierlehrerin** niedergelassen. Gef. Anmeldungen von Schülern erbitet

Clara Stern,
Neust. Markt 231,
bei Frau **Wwe. Prowe.**



Särge
in allen Größen sind stets bei mir auf Lager
D. Körner-Thorn,
Bäderstr. 227.

E in Gartengrundstück, in der Nähe der Stadt Thorn, ist sofort zu verpachten.
Näh. in der **Exped. d. Ztg.**

Med. Dr. Bisenz,

Wien I., Gonzagagasse 7, heilt gründlich und andauernd die geschwächte **Manneskraft**. Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Daselbst zu haben das Werk: „Die geschwächte **Manneskraft**.“ (11. Auflage.) Preis 1 Mark.

Meine Wohnung befindet sich jetzt **Marien- und Bäckerstr.-Ecke** im Hause d. Hrn. **Schlosserrath Maciejewski.**
Benrau
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Mieths-Verträge

stets auf Lager bei **C. Dombrowski.**

Lehrlinge

sucht **Burozykowski, Maler, Thorn.**
Ein möblirtes Zimmer vom 1. April zu vermieten bei **O. Scharf, Passage 310.**
Eine Familienwohnung 1 Treppe nach vorn ist zu vermieten **Bäckerstraße 167.**

Großer und billiger **Ausverkauf** von **Tilsiter Schuhen.**
Einem hiesigen sowie auswärtigen Publikum und meinen werthgeschätzten Kunden die ergebene Anzeige, daß ich in **Hempler's Hôtel, Culmerstrasse** einen **Schuhwaaren-Ausverkauf** für Herren, Damen und Kinder eröffnet habe. **Schuhe in Bezug und Leder** empfehle zu sehr billigen Preisen und bitte um geneigten Zuspruch.
Hochachtungsvoll
W. Husing,
Schuh- und Stiefel-Fabrikant aus Tilsit.

Stadt-Theater in Thorn.

Freitag den 4. April 1884.
Benefiz für Herrn **Fritz Wöttger.**
Der Bettelstudent.
Sonntag den 6. April.
Der Bettelstudent.

Täglicher Kalender.

1884.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonabend
April	—	6	7	8	9	10	11
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	—	—	—
Mai	—	—	—	—	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	31